



Mit Hunden natürlich kommunizieren

Maike Maja Nowak ist studierte Tierpsychologin und Hundetrainerin und leitet seit 2001 das Dog Institut in Berlin. Sie gilt als »Hunde-flüsterin«, weil sie alle üblichen Hundeerziehungsmethoden verlassen hat, die mit Leckerchen oder Druck agieren und den Hund zu einer Konditionierungsmaschine machen. Das »Hunde-flüstern« hat aber nichts mit Zauberei zu tun - im Gegenteil: Diese Kommunikation mit Hunden ist etwas ganz Natürliches, und jeder kann sie lernen. Über ihre beeindruckenden

Erfahrungen von ihrer Arbeit mit Hunden und Menschen berichtet Maike Maja Nowak in dem sehr lesenswerten Buch »Die mit dem Hund tanzt«.

Maike Maja Nowak wurde 1961 in Leipzig geboren und arbeitete 19 Jahre lang erfolgreich als Liedermacherin. Nach dem Ende der DDR eroberte sie die Bühnen Russlands mit ihren Vertonungen der Gedichte Marina Zwetajewas und erhielt mehrere Preise.

1991 entdeckte sie das russische Dorf Lipowka, abgeschnitten vom Rest der Zivilisation, wo die Menschen noch leben wie vor 100 Jahren. Die folgenden sieben Jahre, in denen sie in Lipowka lebte, ver-

änderten ihr Leben vollständig. Nach und nach gesellten sich zehn wild lebende Hunde zu ihr. Welche Bedeutung ihr Zusammenleben mit diesem Hunderudel unter der Führung des Leithundes, Wanja, später für ihr Leben haben wird, weiß sie damals noch nicht.

1997 kehrte Maike Maja Nowak zu zweijährigen Gastspielen nach Deutschland zurück und beendete 2000 ihre Bühnenkarriere. Der psychisch kranke Hund Viktor gab den Anstoß zu einem Fernstudium der Hundepsychologie.

Gründung des Dog-Instituts in Berlin

Ein Jahr später eröffnete Maike Maja Nowak die Hundeschule »Dog-Institut« in Berlin, in dem sie den Führungsstil des russischen Leithundes Wanja in eine eigene Kommunikation mit Hunden übertrug. Damit hat sie alle Hunde-Erziehungsmethoden, die mit Leckerchen, Gewalt oder reinen Konditionierungen agieren, hinter sich gelassen. Während ihrer Arbeit mit über 5000 weiteren Hunden verbesserte sie diese Form der Kommunikation immer weiter. Sie ist so erfolgreich, dass heute aus ganz Deutschland sowie europäischen Nachbarländern Menschen Seminare im Dog-Institut in Berlin besuchen.

»Hunde sind die besten Lehrmeister«, ist Maike Maja Nowak überzeugt. Sie möchte Menschen, die mit Hunden leben, zeigen, wie sie eine echte Beziehung zu ihrem Vierbeiner aufbauen können, in welcher der Hund der Führung des Menschen vertraut und seine Entscheidungen deshalb nicht in Frage stellt.

Führungsstil des Leithundes im Rudel auf den Menschen übertragen

Die Hundetrainerin erklärt, wie wir unseren Hund so führen können, wie es ein Leithund tun würde: »Oft stellen wir uns unter Führung etwas ganz Falsches vor, denn in unseren menschlichen Bereichen gibt es nur wenig gute Vorbilder, die mit Fairness, ohne Druck und mit großer sozialer Kompetenz Menschen führen und leiten. So setzen wir mitunter hartes oder diktatorisches Auftreten und Herrschsucht gleich mit Führung und gehen so mit unserem Hund um. Oder wir vermeiden die Führung unseres Hundes ganz, weil wir SO nicht mit ihm umgehen wollen.«

Einen Hund zu führen, wie es ein Leithund im Rudel tun würde, und von ihm zu lernen, ist viel entspannter, als die meisten Menschen glauben - und die Lösung für viele Verständigungsprobleme in der Beziehung zwischen Mensch und Hund: »Ein souveräner Leithund oder eine entspannte Hundemama brauchen weder Bespaßungsmethoden, um sich interessant zu machen, Leckerli-Bestechungen, noch Konditionierungen. Sie brauchen einen guten Blick, ein schnelles Urteils- und Entscheidungsvermögen und das Vertrauen des Rudels in ihre Kompetenz. Dazu muss man keine geborene Führungspersönlichkeit sein. Ich habe im Gegenteil oft Hundehalter kennen gelernt, die z.B. eine Firma leiten, denen ihr Hund jedoch fröhlich auf der Nase herumtanzte. Die Hunde, mit denen wir leben, sind häufig auch keine geborenen Leithunde, sondern unsichere oder ganz normale Charaktere, die unseres Schutzes und unserer Führung bedürfen. Wie man dies dem eigenen Hund vermitteln kann, ist lernbar und keine mystische Eigenschaft.«

>>>



Die mit dem Hund tanzt

»Hunde sind ein Spiegel des Menschen. Sie bieten ihm die Chance, sich selbst wahrzunehmen und zu verändern.«

Was »Hundeflüsterin« Maike Maja Nowak mit Dackel Benny, der pünktlich zur Tagesschau zubeißt, dem durch Verwöhnung überforderten Antonio, dem Ehepaar, das seine Hunde gegenseitig ausspielt, dem furchtsamen Alfons von der Kette, der von der mutigen Helen geführt, zurück ins Leben findet, und vielen anderen zwei- und vierbeinigen Klienten erlebt hat, erzählt sie in ebenso unterhaltsamen wie erhellenden Fallgeschichten. Mit großem Einfühlungsvermögen geht Maike Maja Nowak den Charakteren von Hund und Mensch auf den Grund, mit scharfer Beobachtungsgabe zeichnet sie die Beziehungsstrukturen nach - das macht diese Geschichten so einzigartig und fesselnd. Das Buch öffnet die Augen dafür, was im Zusammenleben mit einem Hund wirklich wichtig ist.

Maike Maja Nowak

Die mit dem Hund tanzt: Tierisch menschliche Geschichten

Gebundene Ausgabe, 256 Seiten · Mosaik Verlag 2011

ISBN-13: 978-3442392124 · Preis: 17,99 Euro



Wilde Hunde

Maïke Maja Nowak berichtet über Wanja und ein Rudel frei lebender russischer Hunde

Buchvorstellung von Julia Brunke

In ihrem neuen Buch »Wanja und die wilden Hunde« berichtet Maïke Maja Nowak von ihren Erlebnissen mit Wanja und seinem Rudel von neun freilebenden Hunden in Lipowka, einem Dorf in Russland, in dem sie sieben Jahre abseits der modernen Zivilisation lebte. Heute ist sie eine der bekanntesten Hundetrainerinnen Deutschlands. Das Geheimnis der »Hundeflüsterin«: Sie hat den Führungsstil von Leithund Wanja in eine eigene Kommunikation mit Hunden übertragen.

Die erste Begegnung mit Wanja

Die Schneeschmelze hat sich zu einem gewaltigen Hochwasser mit den Flüssen verbunden, als Maïke Maja Nowak von einem Bauern durch Wald und Felder gerudert wird, um in das Dorf Lipowka zu gelangen, in dem sie sich ein Haus kaufte. Plötzlich schwimmt ein Hund mit Schlappohren im eisigen Wasser. Er folgt dem Boot in etwa zwanzig Meter Entfernung - über eine Stunde lang. In Lipowka angekommen, springt er einen Steilhang hinauf und schüttelt sich. Maja ist sprachlos über den Anblick des großen schneeweißen Tieres mit den schwarzen und rotbraunen Flecken: »So ein toller Hund!«

Am Abend sieht Maja den Hund auf der Wiese vor ihrem Häuschen wieder. Von den Bauern in Lipowka erfährt Maja, dass es ein wilder Hund sei, der im Wald lebe und sicher bissig sei. Immer wieder sieht sie den Hund vor ihrem Haus. Wenn jemand sie besuchen will, knurrt der Hund. Bauer Kolja will den Hund erschießen, »weil er eine Macke hat«. Maja liebt Hunde, doch sie zögert, den Hund bei sich aufzunehmen - sie weiß, dass sie den Hund nicht versorgen kann, weil sie als Sängerin immer wieder zu Konzerten unterwegs sein wird.

Dennoch erobert sie der Hund in seiner unerschütterlichen Art und sie öffnet ihm bald Haus und Herz.



Die Anwesenheit von Wanja bringt Aufruhr unter den Dorfhunden, die frei umherlaufen. Doch da sich Wanja nicht beeindrucken lässt, beruhigen sie sich bald und akzeptieren seine Anwesenheit. Wanja begleitet Maja überall hin. »Trete ich aus dem Haus einer Babuschka wieder heraus, krabbelt Wanja darunter hervor und kann sich vor Freude kaum halten«, berichtet Maja in ihrem Buch. »Immer wieder stubst er mit seiner Schnauze in meine Handfläche, legt mir die Vorderpfoten auf die Schulter und leckt mir das Kinn. Es gibt kein Foto von uns beiden, auf dem sich nicht Wanjas Schnauze oder sein ganzer Kopf auf meinem Körper befindet. Mich rührt das sehr.«

Anton und Bambino

Anton ist der erste Hund, der sich zu Wanja und Maja hinzugesellt. Einige Wochen später kommt Wanja zum ersten Mal über Nacht mit ins Haus. An seiner Stelle liegt nun Anton draußen und schiebt Wache. »Wanja hat offenbar einen Angestellten gefunden«, denkt sich Maja.

Eines Tages muss Maja für drei Tage nach Moskau, um Konzerttermine zu regeln. Sie bittet ihren Nachbarn Bauer Wasja, in dieser Zeit für Wanja und Anton zu sorgen. Wanja weiß Bescheid, und er schleicht mit eingezogenem Schwanz hinter ihr her. Maja ist ratlos: »Wie soll man einem Hund erklären, dass man wiederkommt und ihn nicht für immer verlässt?!«

In Moskau findet Maja einen fast zum Skelett abgemagerten Hund am Straßenrand liegen. Sie nimmt »Bambino« mit nach Lipowka.

Als Maja in Lipowka ankommt, ist Wanja nicht da. Von ihrem Nachbarn erfährt sie, dass Wanja in ihrer Abwesenheit die Tür seiner Scheune durchbrochen hat und in den Wald abgehauen ist. Sie ist froh, dass Wanja noch selbstständig sein kann, und traurig, weil sie denkt, sie würde ihn nicht wiedersehen. Bambino ist noch geschwächt und darf mit ins Haus, während Anton wieder seinen Platz draußen einnimmt. Erschöpft von der langen Reise schläft Maja ein.

Ein Hundefiepen weckt sie: Wanja steht vor der Tür! »Ich weine und bin dann ganz stumm vor Glück. Ich werfe mich auf den Boden, Wanja wirft sich neben mich und es wird geschmust, was das Zeug hält. Ich will nie wieder wegfahren in diesem Moment.«

Wanja unterrichtet Bambino

Bambino trippelt um Wanja herum und leckt sich beschwichtigend über das Maul. Wanja hört auf zu knurren. Bambino springt stürmisch auf Wanja zu, dieser fängt ihn im Flug ab und stößt ihn mit einem knappen Rempler zurück. Bambino versucht alles Mögliche, um Wanja näher zu kommen. Dieser jedoch setzt ihm weiter Grenzen. Nur solange der junge Hund auf Distanz bleibt, schenkt Wanja ihm keinerlei Beachtung. Nach etwa fünfzehn Minuten gibt Bambino auf und legt sich hin. »Auch Wanja legt sich daraufhin entspannt neben mich auf den Boden und lässt sich von mir den Bauch kraulen. Schließlich schlafen wir alle drei auf dem Scheunenboden ein. Wanja und ich nebeneinanderliegend, Bambino zusammengerollt in einer Ecke. Ich denke noch: Der arme Bambino, hoffentlich fühlt er sich nicht ausgestoßen. Ich kann damals noch nicht wissen, dass er gerade im wichtigsten Ritual unterrichtet wird, das ein Leithund wie Wanja lehren kann.«

Laska

Eines Tages ist Wanja verschwunden. Und in dem Hunderudel gibt es immer wieder Ärger. »Zum ersten Mal sehe ich, welch wichtigen und guten Job Wanja als Leithund macht.«

Nach vier Tagen kehrt Wanja zurück - in Begleitung einer wunderschönen Huskyhündin aus dem Nachbardorf. »Laska ist eine große Bereicherung für das kleine Rudel«, schreibt Maja. »In ihrer Sanftheit besitzt sie - wenn nötig - eine große Bestimmtheit. Wenn Bambino zum Beispiel jede Distanz verliert und allen auf die Nerven fällt, stellt sie sich einfach vor ihn hin und blickt ihn an. Bambino kratzt sofort die Kurve und legt sich irgendwo auf einen geschützten Platz unter das Haus oder hinter einen Vorsprung. Ich kann nicht erkennen, dass Laska irgendetwas anderes tut als ihn anzuschauen.«

Wanjas Qualitäten als Leithund

»Wanja schaltet sich nur ein, wenn es wirklich nötig ist«, schreibt Maja. »Ansonsten kann jeder der Hunde tun und lassen, was er will. Das ist für mich eine Entdeckung.« Maja erinnert sich an die Foxterrier-Hündin Berry, mit der sie aufgewachsen war. Ihr Vater machte mit ihr täglich Exerzierübungen: »Dieses strenge Abrichten führte dazu, dass die Hündin zwar auf meinen Vater hörte, jedoch Angst vor ihm hatte und nur selten von alleine seine Nähe suchte.«

Wanja führt sein Rudel von schließlich neun Hunden unglaublich souverän - und sorgt so für eine große Harmonie unter den Hunden.

Zurück in Deutschland: Viktor

Jahre später, wieder zurück in Deutschland, holt Maja einen älteren Hund aus dem Tierheim: Viktor. Viktor ist psychisch völlig gestört und voller Ängste. So beginnt Maja ein Fernstudium zur Hundepsychologin an einem anerkannten Institut. Mit Hilfe all dessen, was sie von Wanja gelernt hat, hilft sie Viktor, seine Ängste und die Schatten der Vergangenheit abzulegen und ein glücklicher, lebensfroher Hund zu sein. >>>



Wanja und die wilden Hunde

Ein Buch über ein Rudel von zehn russischen freilebenden Hunden

Maja Nowak, Autorin von »Die mit dem Hund tanzt« erzählt von ihren Erlebnissen im russischen Dorf Lipowka, wo sie einige Jahre fast abgeschnitten von der Welt lebte. Es finden sich zuerst Wanja, dann nach und nach neun weitere Hunde an ihrer Seite ein. Sie und die Bauern erobern ihr Herz und werden Lehrmeister für ihr weiteres Leben. In faszinierender Weise beschreibt Maja Nowak das wunderbare Zusammenspiel von Hunden und Menschen an einem einzigartigen Ort. Ein spannendes Buch, warmherzig und humorvoll geschrieben.

Die »Kleine Hundekunde« am Schluss des Buches ist ein Schatzkästchen für jeden, der mit Hunden leben will.

Maïke Maja Nowak:

Wanja und die wilden Hunde -

Mein Leben in fünf Jahreszeiten

Gebundene Ausgabe, 336 Seiten · Mosaik Verlag 2012

ISBN: 978-3-442-39213-1 · Preis: 17,99 Euro



Kleine Hundekunde

Am Ende ihres neuen Buchs »Wanja und die wilden Hunde« stellt Maike Maja Novak in der »Kleinen Hundekunde« Grundlagen der natürlichen Kommunikation mit Hunden vor: Die Art, wie Hunde sich miteinander verständigen und erzieherisch miteinander umgehen, wird auf den Menschen übertragen. Und diese Einfachheit der Verständigung ist schlichtweg genial. Denn: »Hunde sind keine Konditionierungsmaschinen, sondern hochsoziale Wesen.« Und darum können wir Menschen uns auch situativ mit ihnen verständigen - wenn wir es in der »Hundesprache« tun.

Im Folgenden stellen wir einige Auszüge aus der »Kleinen Hundekunde« von Maike Maja Novak vor:

Führung

»Schauen wir uns doch einmal die Gründe dafür an, warum ein bestimmter Hund ein Rudel führt:

- weil er in den meisten Situationen souverän und ruhig bleibt
- weil er klare, unmissverständliche Signale sendet
- weil er Lösungen sucht, die eine Situation verbessern
- weil er Gefahrensituationen rechtzeitig erkennt
- weil er sinnvolle Entscheidungen trifft
- weil er die meisten Entscheidungen durchsetzt
- weil er so wenig wie möglich dafür tun muss.

Wie oft sind wir enttäuscht, wenn unser Hund nicht auf uns hört, weil wir meinen, er müsse es schon alleine deshalb tun, weil wir ihn versorgen, ihm ein Zuhause geben und unser Herz schenken. Doch was von dem, was unter Hunden von einem Anführer erwartet wird, können wir selbst ihm bieten?«

Wie erziehen wir souveräne Hunde?

»In den sieben Jahren, die ich mit meinem russischen Hunderudel zusammenlebte, sowie bei meiner Arbeit mit inzwischen mehr als fünftausend Hunden konnte ich bei souveränen Hunden, die ein Verhalten unterbrechen wollten ... immer wieder vor allem folgende ... Vorgehensweise beobachten:

Zuerst senden sie Abbruchsignale, das heißt die Warnung an einen anderen Hund, dass eine Handlung nicht erwünscht ist. Dazu gehören zum Beispiel:

- mit den Augen fixieren
- knurren und bellen
- Nase rümpfen
- Lefze heben
- sich in den Weg stellen.



Erst wenn diese Warnung nicht beachtet wurde, folgen Abbruchhandlungen, das heißt, die unerwünschte Handlung des anderen Hundes wird aktiv unterbrochen. Dazu gehören zum Beispiel:

- Remppler
- Bewegungseinschränkung (dem anderen Raum abnehmen oder einen Raum bestimmen, in dem er bleiben soll)
- Abschnapper (kurzer Biss ohne Einsatz der Zähne)
- Zuschnapper (Biss mit etwas Einsatz der Zähne)

- sich über den Hund stellen (maximaler Einsatz)
- Schnauzenbiss (nur erwachsener bei jungem Hund und unter Junghunden).

(...) So können Sie selbst Abbruchsignale und -handlungen anwenden:

Abbruchsignale

- streng blicken
- in den Weg stellen
- ein Warngeräusch machen wie »Scht«, »Ssst«, »Hej« (»Nein« und »Schluss« eignen sich nicht, weil Menschen, wenn sie sich in ihrer Sprache aufhalten, ganz schnell wieder zehnmal »Nein« und »Schluss« rufen, ohne es zu bemerken.

Abbruchhandlungen

- Anrempler (bei kleinen Hunden mit der Hand, bei größeren mit den Oberschenkeln oder dem Knie; immer nur vor den Brustkorb oder an der Seite, nie am Kopf)
- aktive Bewegungseinschränkung (dem Hund mit dem eigenen Körper Raum abnehmen oder einen Raum bestimmen, in dem er bleiben soll)
- Abschnapper (kurzer Stüber mit zwei Fingern in die Seite des Hundes, nicht am Kopf)
- Zuschnapper (kurzes Zwicken mit der ganzen Hand in die Seite, nicht am Kopf)
- Schnauzengriff (nur bei einem ganz jungen Hund)
- in die Haut neben der Wange greifen, um so den Kopf zu fixieren (wenn der Hund emotional so aufgeladen ist, dass er keinen Kontakt mehr zum Menschen aufnehmen kann; schützt auch vor Bissen).«

Timing

... »Sobald der Hund mit dem aufhört, was er abbrechen sollte, ist die Harmonie wieder hergestellt - und Sie können und sollten ihm das mit einer entspannten Körperhaltung, einem Lächeln oder einem freundlichen Blick mitteilen. Der Hund darf nicht den

Eindruck gewinnen, dass Ihre Beziehung gerade auf dem Spiel steht, sondern verstehen, dass es gerade nur um ein bestimmtes Verhalten ging, das er unterlassen sollte. Ansonsten gefährden Sie Ihre Beziehung langfristig tatsächlich.«

Ein Abbruchsignal ist keine »Schreckschusspistole«

»Eine weit verbreitete Methode, ein Abbruchsignal zu konditionieren, geht wie folgt: Futter wird auf dem Boden verteilt. Wenn der Hund sich nähert, ruft der Halter „Schluss“, und zeitgleich wirft der/die Trainer/in eine Wurfkette neben den Hund. Begründet wird diese Methode damit, dass der Hund das Wort »Schluss« auf diese Weise immer als Abbruchsignal erkennen, die Kette aber zugleich nicht mit dem Halter verbinden und so keine Angst vor diesem bekommen würde.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten gerade eine/n neue/n Partner/in kennen gelernt. Sie wollen sichergehen, dass diese Person künftig in jeder Situation sofort versteht, wenn etwas an ihrem Verhalten Sie stört. Dafür beauftragen Sie mich. Ich habe einen Hundert-Euro-Schein auf den Waldweg gelegt, auf dem Sie zusammen mit dieser Person gerade entlang laufen, und verstecke mich hinter einem Baum. Ihre Begleitung bückt sich erfreut, den Fund aufzuheben. Sie schreien hysterisch »Nein!«, und ich werfe im selben Moment eine schwere Kette dicht neben die Person. In Zukunft wird sie diesen Weg sicher nicht mehr gehen wollen und erschrickt nun jedes Mal, sobald Sie »Nein« sagen (falls sie überhaupt bei Ihnen bleibt).

»Stopp« sagen zu können ist ein wichtiger Teil unseres Umgangs miteinander. Es ist ein Signal, das uns davor bewahrt, immer gleich zuschlagen zu müssen, wenn wir etwas nicht wollen. Ein Abbruchsignal in der oben beschriebenen Weise konditionieren zu wollen, zeigt aus der Sicht des Hundes kein soziales Verhalten des Menschen...«

Situativer Umgang mit dem Hund statt sinnloser Prinzipien

»Da wir Hunde angeblich nicht situativ lenken können, ist es zum Beispiel unter Hundehaltern ein ungeschriebenes Gesetz, am Bordstein aus Prinzip stehenzubleiben und den Hund sitzen und/oder warten zu lassen - auch wenn die Ampel gerade Grün zeigt oder weit und breit kein Auto in Sicht ist. Ohne Hund würden wir hier jedoch genauso vorgehen, wie es Leithunde an einer potentiell gefährlichen Stelle tun würden: Wir würden schauen, hören, entscheiden und handeln. Je nach Situation gingen wir hinüber oder blieben stehen.

Warum agieren wir zusammen mit unserem Hund nicht genauso? Dazu bedarf es nur eines Abbruchsignals, um zu verhindern, dass der Hund bei Gefahr über die Straße läuft. Wenn keine Gefahr in Sicht- und Hörweite ist, können wir den Hund ebenso gut einfach weiterlaufen lassen und müssen ihn nicht zum Sitzen/Warten zwingen (ich handhabe das mit meinen Hunden so). Dieses Beispiel können Sie auf alle Lebenssituationen übertragen. Sie brauchen nur dann agieren, wenn es tatsächlich nötig ist, nicht aus Prinzip oder vorsichtshalber. (...)

Ihr Hund muss Ihnen zutrauen dürfen, dass Sie wissen, was Sie tun.« ■



Bild: Anja Baumert

»Bei ihr gibt es keine Leckerchen, kein Sitz und kein Platz. Maja Nowak ist die renommierteste Hundetrainerin der Nation. (...) Es ist, als wäre endlich ein Dolmetscher gekommen, der die Verständigungsschwierigkeiten beseitigt, die Hunde mit den Menschen haben.« (Welt am Sonntag)

Über die Hundetrainerin Maïke Maja Nowak

Maïke Maja Nowak, geboren 1960 in Leipzig, seit 1986 in Berlin lebend, studierte Hundepsychologie und Verhaltenstherapie für Hunde. Sie wendet sich jedoch bald ab von den Inhalten dieser Lehrstoffe und besinnt sich darauf, wie ihr Leithund, Wanja, in dem russischen Dorf Lipowka, in dem Maïke Maja Nowak von 1991-97 lebte, ein zehnköpfiges Hunderudel souverän, kompetent und freundlich geführt hatte. Ohne Druck, ohne Bestechung. Ohne Methode. Er führte sie. Das reichte.

Das Dog-Institut wurde 2008 von Klaus Wowereit im Rahmen von **sei.Berlin** als »Offizieller Botschafter von Berlin« ausgezeichnet.

Informationen:

Hundeschule Berlin - Dog Institut

Sprechzeiten Büro:

Dienstag bis Freitag, 16.30-18.30 Uhr, Tel: 030-440 35 490

e-mail: kontakt@dog-institut.eu

www.dog-institut.de



Bild: Knut Koops



Was ist vor der Anschaffung eines Hundes zu beachten?

Ein Hund ist ein treuer Gefährte. Viele Kinder wünschen sich einen Hund und versuchen ihre Eltern zu überreden, einen Hund anzuschaffen. Natürlich gibt es für Kinder nichts Schöneres, als mit einem Hund aufzuwachsen. Doch einen Hund zu sich zu nehmen, sollte gut überlegt sein: Es bedeutet die Verantwortung für ein ganzes Hundeleben. Doch leider landen viele Hunde im Tierheim oder werden ausgesetzt, weil die Hundehalter überfordert sind oder sich ihre Lebenssituation geändert hat, so dass sie den Hund nicht mehr behalten können. Was ist also vor der Anschaffung eines Hundes alles zu beachten?

»Zuallererst sollten Sie sich fragen, ob Ihre Lebenssituation stabil genug ist, um einen Hund zehn bis 20 Jahre lang betreuen zu können«, gibt Andrea Swift vom Verein **PFOTENHILFE** aus Wien zu bedenken (Infos: www.pfotenhilfe.at). Wird es immer jemanden geben, der Zeit hat, täglich ausgiebig mit Ihrem Hund spazieren zu gehen? Ist Ihre Wohnung groß genug, damit sich der Hund darin wohlfühlen kann? Können Sie, abgesehen von den täglichen Futterkosten, auch Geld für hohe Tierarztrechnungen aufbringen? Gibt es jemanden, der auf Ihr Tier kurzfristig bei Krankenhausaufenthalt und während Ihres Urlaubes aufpassen kann? Hat eines Ihrer Familienmitglieder eine Hundeallergie?

Wenn all diese Fragen geklärt sind und ein Hund immer noch in Frage kommt, ist noch zu beachten, dass Hunde sehr sozial sind und daher am liebsten rund um die Uhr bei Ihnen wären. Optimal wäre es also, wenn tagüber jemand zu Hause ist oder wenn Sie den Hund zur Arbeit mitnehmen könnten. Auch die Urlaubsplanung muss auf den Vierbeiner abgestimmt werden. Soweit möglich sollten Sie ihn in den Urlaub mitnehmen, damit der Vierbeiner nicht zu lange von Ihnen getrennt ist. Flugreisen bedeuten großen Stress und sind daher für Hunde ungeeignet.

Nun stellt sich die Frage, woher der Hund stammen soll. Von Tierhandlungen sollten Sie die Finger lassen: Die dort angebotenen Welpen müssen große Strapazen und Stress leiden - und jeder Kauf kurbelt die weitere »Produktion« an. Auch der Kauf vom Züchter sollte aus Tierschutzgründen hinterfragt werden: Leider gibt es viele Hundezüchter, denen es in erster Linie um das Geschäft statt um das Wohl der Tiere geht - es wird auf »Masse« produziert, Hundemütter werden als Gebärmaschinen missbraucht und die Welpen oft viel zu früh von der Mutter getrennt. Eindrücklich dokumentiert dies der Verein **Liberty for Dogs** - schauen Sie sich einmal die Internetseite www.liberty-for-dogs.de an. Auf jeden Fall sollten Sie sich den Züchter, seine Anlage und die Hundemütter genau ansehen!

Einen Hund aus dem Tierheim bei sich aufzunehmen, ist mit Sicherheit die schönste Art, einem Lebewesen ein Zuhause zu geben. Wichtig ist, dass Sie ihm die notwendige Zeit geben, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen.



BUYING ANIMALS IS KILLING ANIMALS.
SAVE A HOMELESS DOG OR CAT —
ALWAYS ADOPT AND NEVER BUY.

ADOPT,
DON'T
BUY.

BOOBOO STEWART
AND POOKIE, FOR **PETA**



Twilight-Star Booboo Stewart bittet: »Adoptieren statt kaufen!«

»Wenn ihr ein Tier aufnehmen möchtet, dann adoptiert eines aus dem Tierheim«, bittet Booboo Stewart alle Tierfreunde. Der 18-jährige Schauspieler, Sänger und Kampfsportler hat die Herzen der Twilight-Fans im Sturm erobert - ab 22. November wird er in »Breaking Dawn Part 2« wieder in seiner Rolle als Seth Clearwater des Wolfrudels im Kino zu sehen sein. Im echten Leben wäre seine Familie nicht vollständig ohne seinen geretteten Hund Pookie.

Teenie-Idol Booboo hat sich zusammen mit Pookie für PETA fotografieren lassen, um diese Botschaft zu verbreiten: »Der Kauf eines Tieres bedeutet den Tod für ein anderes. Rette ein heimatloses Tier - adoptiere einen Hund oder eine Katze«.

Wer ein Tier aus dem Tierheim aufnimmt, gibt ihm oder ihr eine zweite Chance. Jedes Jahr landen etwa 300.000 ungewollte Tiere in deutschen Tierheimen.

Jeder Hund oder jede Katze, der oder die in einem Zoogeschäft oder vom Züchter gekauft wird, nimmt einem Tier im Tierheim die Chance auf ein neues Zuhause.